



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Feldpost beim Einzuge in Berlin.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Weise treten sie in directe Beziehung zu den Reichsinstitutionen — ein Fingerzeig für die zwischenliegenden Staaten-Parlamente.

Es ist ziemlich sicher, daß die allgemeine Wehrpflicht in Elsaß und Deutsch-Lothringen bald eingeführt werden sollen. In der bekannten Petition von 22 Punkten, welche im April in Straßburg aufgestellt und von einer Deputation hier besürwortet wurde, ist auch die möglichst lange Nicht-Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unter den Wünschen der Neu-Annectirten. Fürst Bismarck mag aber nach den Erfahrungen, welche seit dem Jahre 1866 mit den Wirkungen der allgemeinen Wehrpflicht in den von uns annectirten Provinzen gemacht worden sind, zu dem Schlusse gekommen sein, daß sie die beste „zusammenziehende“ Medicin ist.

— o. W. —

Die Feldpost beim Einzuge in Berlin.

Verrauscht sind die unvergleichlichen, an Glanz, Freude und Sonnenschein so reichen Tage des festlichen Empfanges, welchen Kaiser und Kaiserstadt den siegreich heimgekehrten Truppen, den Vertretern der gesammten deutschen Armee, bereitet haben. Verklingen sind die Jubelrufe, verwelkt die Blumen und bald wird über die stolze Triumphstraße und ihre Bierden der rasche Strom der wogenden Zeit hinrollen. Wer vermöchte die ganze Fülle der überwältigenden Eindrücke, die wir Alle empfangen haben, in wesenlosem Worte wiederzugeben; das Bild würde den glühenden Farben gegenüber, mit denen die Wirklichkeit malte, nur nüchtern ausfallen können. Das sehen wir an den zahllosen Gedenkblättern, welche unsere neu erstandenen penny a liners auf den Straßen der Kaiserstadt den vielen seh- und hörhungrigen Fremden anpreisen. Wir wollen heut nur in wenigen Zügen einer alten Freundin gedenken, die uns in dem jetzt glücklich beendigten Kriege so bewunderungswürdige Dienste geleistet hat, unsrer wackeren Feldpost nämlich! Sie war auch dabei am 16. Juni. Von St. Denis, von Chaumont und Troyes war sie herbeigeeilt, eine stattliche Schaar, bestehend aus 13 Feldpostbeamten, 12 Schaffnern, 18 Postillonen, sämmtlich in kriegerischem Schmucke mit Helm, Waffen und hoch zu Roß, meistens den Feldpostanstalten des Garde-Corps angehörig. Bei der Parade auf dem Tempelhoferfelde hatte das Fähnlein auf dem linken Flügel neben der Garde-Corps-Artillerie Aufstellung genommen und wurde vom Kaiser mit wohlwollendem Gruße beglückt. Als nach Beendigung der Parade der Einzug auf der Siegesstraße erfolgte, schloß die Feldpost sich den Trains an und defilirte, von zahlreichen

Hochs aus dem Publicum begrüßt, später auf dem Opernhausplatze, wie die übrigen Branchen, ebenfalls vor dem Kaiser. Bei der überaus sinnigen, von künstlerischem Geiste getragenen Ausschmückung der *via triumphalis* war der Feldpost der gebührende Ehrenplatz neben den sonstigen aus den Kreisen der friedlichen Arbeit auf den Kriegsschauplatz gestellten Organisationen eingeräumt. Vier trefflich decorirte Flaggenstangen, gekrönt mit dem Adler, trugen die Embleme der Feldpost, die klassisch gewordenen Feldpostbriefe und Feldpostpakete, sowie das Posthorn geschmackvoll mit Lorbeer umwunden. Auf den Postamenten der Flaggenstangen befanden sich folgende, die Wirksamkeit der Feldpost in ebenso gemüthvoller, als humoristischer Weise schildernde Inschriften:

1. Vom Felde nach Haus,
Vom Heerde — hinaus,
Durch Feuer und Fluth,
Durch Schlösser und Nester,
Mit rastloser Hand,
Wobet Ihr fester
Das Heimathsband.
2. Jeder, den Heerd im Herzen,
Ging das Heer, und Jeder, das Heer im Herzen,
Harrte die Heimath.
3. Der ganze Tobak ist zu End',
Keine einzige Cigarre brennt,
Hurrah! Da kommt der Postillon —
Hat ihm schon!
4. Ein Posthorn in der Ferne,
Das hört das Ohr so gerne
Im Sommermorgen früh,
Ein Feldpostbrief, vierpfündig,
Der spricht zum Auge bündig
Und ist auch Poesie.

Wem greifen sie nicht ins Herz, diese einfachen Worte; sie schildern treffend die sehnstichtige Erwartung der vielen Tausende draußen im Todesgewühl, der Millionen in der Heimath, sie erzählen, mit welcher unablässiger Sorge, rastloser Arbeit und nie zu ermüdender echt deutscher Gutherzigkeit die Feldpost jene großartige Aufgabe erfüllt hat, welche ihr im Kriege zufiel: den geistigen Zusammenhang zwischen Heer und Volk zu erhalten; sie war das geistige Verpflegungsamt des Soldaten, die echte Freundin der Nation. Und sie ist auch Poesie! Mag sie drum der verdiente Lorbeer schmücken!